

Was DVFA-Mitglieder zu Shareholder Activism sagen

Umfrageteilnehmer sehen überwiegend positive Effekte.

Die in der Deutschen Vereinigung für Finanzanalyse und Asset Management (DVFA) organisierten Investment Professionals halten es prinzipiell für richtig, wenn Investoren durch Änderungen im Management, beim Geschäftsmodell oder in der Konzernstruktur den Unternehmenswert steigern wollen. Das ergab eine Umfrage unter 100 Investment Professionals des Verbandes, in der 60 Prozent ein über die bloße Ausübung des Stimmrechts hinaus gehendes Engagement von Investoren begrüßen. Dies wird auch als Gegengewicht zum Vordringen von ETFs und passiven Investmentfonds gesehen.



DVFA-Vorstandsvorsitzender
Stefan Bielmeier

Befragten eine aktive Rolle der Aktionäre, etwas weniger, wenn es darum geht, konkrete Maßnahmen zur Steigerung der Rendite vorzuschlagen. Die Regeln für die Unternehmensführung zu verändern, sehen mehr als drei Viertel der Befragten als Aufgabe für aktive Aktionäre.

Motivlage: Spin-off und M&A, gefolgt von Renditesteigerung

Als Motiv für die Kampagnen von aktivistischen Aktionären sehen die Befragten vor allem die Steigerung des Unternehmenswertes durch Spin-offs oder andere M&A-Aktivitäten (80 Prozent). Eine allmähliche und längerfristige Steigerung der Rendite

für alle Aktionäre halten zwei Drittel der Umfrageteilnehmer für das Anliegen von Aktivisten. Keine Rolle spielt nach Ansicht der Investment Professionals, die Ausrichtung des Unternehmens an ökologischen und sozialen Kriterien durchzusetzen. Auch den oft genannten Vorwurf, dass aktivistische Aktionäre sich öffentlichkeitswirksam positionierten, um von Short-Positionen zu profitieren, teilen die Befragten mehrheitlich nicht. Nur 26 Prozent sind dieser Ansicht.

Mehrheit sieht positive Einflüsse

Dementsprechend sehen die Investment Professionals vor allem positive Effekte, wenn Aktionäre sich aktiv bei den Unternehmen einmischen. 51 Prozent sind der Meinung, dass Aktivisten positive Impulse für die Entwicklung eines Unternehmens setzen; nur 19 Prozent stimmen dem nicht zu. So befürchten die Kapitalmarktexperten auch nicht, dass die Aktienkultur insgesamt unter der Einmischung von Aktivisten leiden könnte: Nur 17 Prozent sehen diese Gefahr. Lediglich bei der Wahl ihrer Mittel sollten sie nach Ansicht der Investment Professionals vorsichtig sein und keine Informationsasymmetrie erzeugen. Das Lancieren von exklusiven Informationen über bevorzugte Medien hält nur ein Viertel (27 Prozent) für adäquat, noch weniger das allmähliche Anschleichen an ein Unternehmen durch die Vermeidung von Meldeschwellen; 59 Prozent halten das für ein „No Go“.

Anders sieht das Meinungsbild der Profis bei der öffentlichen Forderung nach der Neubesetzung von Organen oder beim Beantragen von Sonderprüfungen aus. Diese Maßnahmen halten 62 beziehungsweise 61 Prozent für ein adäquates Vorgehen aktivistischer Aktionäre.

Worauf Aktivisten Einfluss nehmen sollen

Wenn es um die einzelnen Aktionen von aktivistischen Investoren geht, sind sich die von ihrem Verband befragten deutschen Analysten, Fondsmanager, Banker und Vermögensverwalter ziemlich einig: 85 Prozent sagen, dass Aktionäre auf die Besetzung des Aufsichtsrats Einfluss nehmen sollten, Vorstandsveränderungen stimmen drei Viertel zu. In Sachen Vorstandsvergütung begrüßen zwei Drittel der